





**DIAKONISCHE
JUGENDHILFE**
Region Heilbronn

**DIAKONISCHE JUGENDHILFE
REGION HEILBRONN**
GEMEINNÜTZIGE GMBH

WALDER-WEISSERT-STR.6
75031 EPPINGEN-KLEINGARTACH

TEL: 07262/25535-0

FAX: 07262/25535-3007

MAIL: KONTAKT@DJHN.DE
WWW.DJHN.DE

Fachtag des Bundesprojekts „Inklusion Jetzt“ am 22.03.22 Schnittstellenmanagement in einem inkluisiven Sozialraum

AUTOR: Ute Thumer



Annäherung an die Begriffe Sozialraum/Quartier



Sozialraum:

Als Sozialraum wird das Lebensumfeld sowohl räumlich als auch sozial verstanden.

Der Sozialraum ist somit der öffentliche Raum – die Lebenswelt bildet den persönlichen und individuellen Rahmen.

Dieser „Raum“ kann nur von den dort lebenden Menschen gestaltet und verändert werden.

Quartier:

Ein Quartier ist die Bezeichnung für ein Stadtviertel und somit ein Teil des Sozialraumes einer Stadt

Annäherung an den Begriff Schnittstellenmanagement



Schnittstellenmanagement:

Das Schnittstellenmanagement versucht, die Probleme, die durch Schnittstellen entstehen, zu vermeiden und einen möglichst reibungslosen Ablauf der Prozesse zu gewährleisten.

Schnittstelle:

Schnittstellen = durch Arbeitsteilung entstandene Transferpunkte zwischen Funktionsbereichen, Sparten, Projekten, Personen und sonstigen Akteuren

Rolle und Funktion des Quartiersmanagers



Der QM gestaltet die konkrete Arbeit im Quartier auf Grundlage von Wünschen und Bedarfen der Bewohnerschaft. Er verantwortet somit auch in großen Teilen das Schnittstellenmanagement – konkret bedeutet dies:

- Sammlung und Aufbereitung sozialräumlicher Daten
- Erfassung von Bedarfen und Ressourcen im Quartier
- Öffentlichkeitsarbeit und Informationsfluss gewährleisten
- Ehrenamtsstrukturen aufzubauen
- Vernetzung und Kooperation aller Akteure zu initiieren
- Begegnungsräume zu schaffen
- Projekt zu initiieren und zu begleiten
- Beteiligungsstrukturen für alle Akteure zu schaffen
- Dokumentation und Evaluation der Maßnahmen zu gewährleisten
- Aquse von Fördermitteln



„Es ist normal, verschieden zu sein“

„Es gibt keine Norm für das Menschsein“

(Richard von Weizsäcker)

Inklusive Quartiersentwicklung



Richard von Weizsäcker beschreibt hier ein tiefes Verständnis für die Anforderungen, Wünsche und Ziele unseres Gemeinwesens.

Was braucht es aber konkret, damit alle Menschen am Leben in einem Quartier – in der Gesellschaft teilhaben können und welche Barrieren müssen abgebaut werden, damit dies gelingen kann?

„Der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft ist allerdings anspruchsvoll und Inklusion ist auch kein harmonischer Endzustand. Es handelt sich dabei viel mehr um einen auf Dauer angelegten Aushandlungsprozess zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Interessen über die Ausgestaltung von konkreten Lebensbedingungen und Teilhabechancen, der durchaus auch mit Zielkonflikten und Auseinandersetzungen verbunden ist“ (Eichner/Sauter, 2019)

Quartiersarbeit als dialogischer Prozess



Inklusive Quartiersentwicklung



„... ein Quartier ist dann inklusiv, wenn es durch seine Ausgewogenheit, seine Mischung, seine Infrastruktur und seine Nachbarschaften ein „normales“ und dadurch attraktives Quartier für alle Menschen darstellt. ...

(Jerusalem, 2019, zit. In Eichner/Sauter,2019)

Was Inklusion tatsächlich für ein bestimmtes Quartier bedeutet oder bedeuten soll und wie dies später im Quartier definiert wird, kann nur im Dialog mit den Bewohner*innen und Akteuren vor Ort bestimmt und nicht in einem Konzept am Schreibtisch festgelegt werden. Die Bewohner*innen eines Quartiers gestalten ihren „Raum“ selbst und können hierbei nur unterstützt werden. Wir als Träger sind immer als Akteur und nur in Einzelfällen auch als Quartiersmanager im Quartier involviert.

Vision – Inklusives Quartiersentwicklung Hochgelegen



Vision - Inklusive Quartiersentwicklung Hochgelegen



„Mit unserem sozialen Engagement übernehmen wir gesellschaftspolitische Verantwortung“

(Leitbild, DJHN)

Wir wollen als Einrichtung maßgeblich dazu beitragen, Barrieren im Raum und in den Köpfen der Menschen abzubauen, um die Vorgaben der UN Behindertenrechtskonvention umzusetzen, Diversität im Quartier zu ermöglichen und Gesellschaft mitzugestalten.

Fakten:

- Baubeginn 01.10.2021 bis Ende 2025
- Einwohnerzahl (1500 Einwohner*innen)
- Akteure vor Ort (Bewohner*innen, Offene Hilfe, Deutsches Rotes Kreuz, KIB, Stadtsiedlung, DJHN)
- Kooperationen (Offene Hilfe-DJHN)
- Synergien (Mobilitätswerkstatt, Arbeitsplätze im Pflegeheim, interdisziplinäre Teams etc.)

Fazit



Quartiersmanagement hat das Potential und das Ziel positive Entwicklungen in den Quartieren zur Verbesserung der Strukturen anzustoßen und die Lebensqualität der Bewohner*innen zu erhöhen. Durch Quartiersmanagement werden die Bewohner*innen beteiligt, sowie dazu motiviert und aktiviert selbst Verantwortung für ihr Quartier zu übernehmen und ihre Lebenswelt mitzugestalten. Es hat dabei nicht den Anspruch im Quartier alle Notlagen und Befindlichkeiten auflösen zu können. QM stößt dort an Grenzen, wo die Bewohner*innen wenig oder kaum Interesse zeigen sich in die Gestaltung mit einzubringen.

Jeder Träger sollte sich mit dem Thema Quartiersentwicklung auseinander setzen um vor Ort und im eigenen Sozialraum Kooperationen zwischen den Akteuren, Synergien zwischen den Beteiligten und Empowerment der Bewohner*innen zu stärken und/oder weiterzuentwickeln und dadurch das Schnittstellenmanagement zu optimieren.

